

Seminar SKBS 2023: Schadenminderung im Nightlife-Bereich

Mitglied der Städtischen Konferenz der Beauftragten für Suchtfragen (SKBS) sind rund 20 Städte, die durch ihre Suchtbeauftragten sowie Polizistinnen und Polizisten vertreten sind. Ziel der SKBS ist die Vernetzung von Schweizer Städten auf Fachebene zu Fragen der Suchtpolitik und Herausforderungen aus der Praxis die in Gemeinden, Städten und Regionen auftreten.

Das diesjährige Seminar wurde am 1. Juni in Bern zum Thema Schadenminderung im Nightlife-Bereich durchgeführt. Spezifisch wurden folgende Fragen behandelt: Wo stehen die Städte bezüglich Drug-Checking-Angeboten? Welche Herausforderungen zeigen sich für den Aufbau / die Ausweitung solcher Angebote und welche Vorgehensweisen haben sich bewährt? Wie begegnen die Städte dem Thema illegale Partyszene und schadenmindernde Angebote?

Zusammenfassung

Präsentationen

Drug Checking in der Stadt Zürich – neue Projekte und mobiles Drug Checking (Dominique Schori, Stadt Zürich)

Die Stadt Zürich ist mit seinem grossen Zentrum und seiner Clubkultur ein Hotspot im Nightlife-Bereich. Das DIZ bietet verschiedene Angebote im Bereich Schadenminderung an: Drug Checking, Beratung und Begleitung sowie aufsuchende Sozialarbeit. Vermehrt ist das DIZ auch digital aktiv, z.B. durch Warnungen und Informationen zu Safer Use. Drug Checking wird sowohl als stationäres Angebot geführt, wie auch mobil in der Partyszene angeboten. Die Anzahl Proben haben in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Interessant war, dass es während der Covid-Pandemie keinen Einbruch der Nachfrage gegeben hat. Herausfordernd sind neue Trends im Bereich Cannabis und der sich immer mehr digitalisierende Drogenmarkt. Vermehrt beobachtet werden MDMA-Pillen und MDMA-Kristalle, illegal erworbene Medikamente mit hoher Fehldeklarationsrate, immer neue NPS und grösseres Interesse an Psychedelika. Das Drug Checking Angebot soll erweitert werden und zuverlässige Resultate innerhalb kurzer Zeit liefern. Einerseits aufgrund der erreichten Kapazitätsgrenze, andererseits auch, um ein Angebot für spontane Konsumentenscheide zur Verfügung zu stellen und das Angebot so niederschwellig wie möglich zu halten.

Pilotprojekt Lausanne (Yana Scheurer, Fondation vaudoise contre l'alcoolisme (FVA) und Pierre Esseiva, Universität Lausanne)

In Lausanne wurde aufgrund eines politischen Vorstosses ein Pilotprojekt für 2022-2023 zu Drug Checking gestartet, mit der Technologie NIRLab. Dieses tragbare Gerät ermöglicht die Analyse der Proben in Echtzeit und sammelt die Ergebnisse in einer Datenbank. Werden Substanzen nicht erkannt, werden die Proben zur zusätzlichen Auswertung in ein Labor geschickt. Ziel ist es, ein breites Publikum von Konsumentinnen und Konsumenten zu sensibilisieren und Risiken zu reduzieren. Zudem soll der Drogenmarkt verfolgt, überdosierte und neue, potenziell problematische Produkte erkannt, sowie gefährliche Mischungen identifiziert werden.

Drug Checking in der Schweiz: Evidenz von Drug Checking (Marc Marthaler, Infodrog)

Im 2020 wurde eine Studie zu den Effekten von Drug-Checking-Angeboten in der Schweiz durchgeführt. Die Analyse und Beratung im Rahmen von Drug Checkings finden eine hohe Zustimmung. Auch kann durch die Drug Checkings der Kontakt zu einer sonst schwer erreichbaren Gruppe hergestellt werden. Durch die Angebote im Bereich des Drug Checkings entwickelt sich ein sogenannter Multiplikationseffekt, da Informationen von Personen, die ihre Substanzen testen, an weitere Personen übermittelt werden. Auch wird seitens Bundesrat das Drug Checking als innovatives

Angebot der Schadenminderung anerkannt. Weitere Informationen zu Drug Checkings finden Sie zudem auf der [Seite von Infodrog](#).

Schadenminderung in der illegalen Partyszene – Maeva Barria, Kenza Holst, David Perrin, Stéphane Moelo (Nuit Blanche Genf)

Nuit Blanche Genf ist mit seinen Angeboten in verschiedenen Bereichen aktiv: Im Nachtleben mit Materialien, durch ein stationäres Drug Checking-Angebot und durch seine Online-Präsenz über Youtube und weitere Kanäle. Zudem werden Weiterbildungen für Clubs und weitere Akteure angeboten. Gerade im Bereich der illegalen Partyszene sind die Kontakte zu den Veranstaltern zentral. Diese werden oftmals durch die Präsenz an legalen Partys, durch das Drug Checking-Angebot oder digitale Zugänge geknüpft. Wichtig ist die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zur entsprechenden Zielgruppe und den Organisatoren. Interventionen im illegalen Partysetting bringen jedoch verschiedene Herausforderungen mit sich: Es stellen sich rechtliche Fragen, da man sich mit den Aktivitäten im juristischen Graubereich bewegt. Zudem finden grössere Partys oftmals an Grenzregionen zu anderen Kantonen oder anderen Ländern statt, was zu unklaren Zuständigkeiten führt. Auch erschwert ist die Planbarkeit, da sich der Durchführungsort kurzfristig ändern kann. Bewährt hat sich, im Vorfeld Personen aus dem Setting zu schulen und Materialien zur Verfügung zu stellen. Zentral in diesem Themenbereich ist eine schweizweite Vernetzung und ein Netzwerk zwischen Sozial-, Gesundheits- und Polizei/Sicherheit.

Gewonnene Erkenntnisse

Politischer Wille und Ressourcen sind für den Aufbau eines Angebots zentral

Das Drug Checking Angebot auf Ebene der Städte ist sehr unterschiedlich. Einige grössere Städte verfügen über ein Angebot im stationären und/oder mobilen Drug Checking, andere Städte/Kantone haben bisher kein Angebot. Für den Aufbau eines Drug Checking-Angebots müssen der politische Wille wie auch finanzielle und personelle Ressourcen für den Aufbau und den Regelbetrieb vorhanden sein.

Mit Pilotprojekt starten und frühzeitig Vernetzung fördern

Bewährt hat sich, in Form eines Pilotprojekts zu starten und die Angebote anschliessend in den Regelbetrieb zu überführen. Für den Aufbau eines Angebots muss genug Zeit einberechnet werden. Wichtig ist, die Zusammenarbeit und eine frühzeitige Vernetzung mit verschiedenen Akteuren, wie der Polizei, zu fördern. Hilfreich ist, die Angebote in die städtischen Strukturen zu integrieren.

Akzeptanz der Angebote stärken

Die Akzeptanz des Angebots ist zu stärken: Es ist eine Realität, dass Menschen illegale Produkte konsumieren und schadenmindernde Angebote notwendig sind. Es braucht mehr Forschung, dass das Angebot auch in weiteren Städten und Regionen akzeptiert wird. Die Konsumation von Substanzen findet nicht nur im Nachtleben statt, Angebote des Drug Checkings sind über das Nachtleben hinaus zur Verfügung zu stellen.

Erreichbarkeit Minderjährige

Der Umgang und der Zugang der Minderjährigen zu Angeboten im Bereich der Schadenminderung ist regional unterschiedlich geregelt und stellt die Akteure vor Herausforderungen. Schadenmindernde Massnahmen wie Substanzwissen oder Safer-Use-Wissen sind auch für diese Zielgruppe relevant. Diese müssen mit entsprechenden Konzepten erreicht werden.

Aktivitäten

Unabhängig vom Thema des Seminars beschäftigen die Städte folgende Themen:

- Cannabisprojekte: In verschiedenen Städten haben die Pilotprojekte zum Verkauf von Cannabis gestartet bzw. werden in nächster Zeit starten.
- Niederschwelliges Wohnen: In vielen Städten ist die Wohnlage für Menschen in prekären Situationen schwierig, da kaum Wohnraum zur Verfügung steht. Dies führt zu vermehrter Obdachlosigkeit. Auch werden Klientinnen und Klienten zum Teil weniger gut erreicht, da sie ausserhalb der Zentren wohnen.
- Kontakt- und Anlaufstellen (K&A): In verschiedenen Städten gibt es Entwicklungen rund um die Angebote der K&A. In einigen Städten wurde Angebot ausgebaut bzw. neue Angebote eröffnet und steigende Zahlen an Besucherinnen und Besucher verzeichnet. Einzelne Angebote haben aber auch mit strukturellen Problemen zu kämpfen, da sie weniger erreicht werden. Auch Szenen um die K&A bringen immer wieder neue Herausforderungen mit sich.
- Schwarzmarkt: Das Thema Crack / Freebase kommt in einigen Regionen vermehrt auf, ist in anderen Regionen wiederum schon länger ein Thema. Die Produkte sind leicht zu bekommen. Vermehrt wird auf dem Schwarzmarkt mit Medikamenten gedealt.

Fazit:

Die Entwicklungen der verschiedenen Angebote und technischen Möglichkeiten gilt es weiter zu verfolgen und wo möglich, Angebote im Bereich der Schadenminderung auszubauen. Gemeinsames Hauptziel der schadenmindernden Angebote bleibt: Menschen über ihren Konsum zu informieren und sensibilisieren und möglichst wenig Drogentode durch eine Überdosis zu verzeichnen.

Die SKBS nimmt gerne neue Mitglieder (Städte) auf. Pro Jahr finden rund drei Austauschtreffen sowie ein Seminar zu einem aktuellen suchtpolitischen Thema statt. Bitte schreiben Sie uns bei Interesse an folgende Adresse: skbs-cdvd@bag.admin.ch.